

Sich des Bruders zu freun, des unbekanntem
Gespielen;
Auf Dorotheen sprangen sie dann und grüßten
sie freundlich,
Brot verlangend und Obst, vor allem aber zu
trinken.
Und sie reichte das Wasser herum. Da tranken
die Kinder,
Und die Wöchnerin trank mit den Töchtern,
so trank auch der Richter.
Alle waren geleßt und lobten das herrliche
Wasser;
Säuerlich war's und erquicklich, gesund zu
trinken den Menschen.

Da versehte das Mädchen mit ernstern
Blicken und sagte:
Freunde, dieses ist wohl das letztemal, daß ich
den Krug euch
Führe zum Munde, daß ich die Lippen mit
Wasser euch neße;
Aber wenn euch fortan am heißen Tage der
Trunk labt,
Wenn ihr im Schatten der Ruh und der reinen
Quellen genießet,
Dann gedenket auch mein und meines freund-
lichen Dienstes,
Den ich aus Liebe mehr als aus Verwandt-
schaft geleistet.
Was ihr mit Gutes erzeigt, erkenn' ich durchs
künftige Leben.
Ungern laß' ich euch zwar; doch jeder ist dies-
mal dem andern
Mehr zur Last als zum Trost, und alle müssen
wir endlich
Uns im fremden Lande zerstreun, wenn die
Rückkehr versagt ist.
Seht, hier steht der Jüngling, dem wir die
Gaben verdanken,
Diese Hülle des Kinds und jene willkommene
Speise.
Dieser kommt und wirbt, in seinem Haus
mich zu sehen,
Daß ich diene daselbst den reichen trefflichen
Eltern;
Und ich schlag' es nicht ab; denn überall dienet
das Mädchen,
Und ihr wäre zur Last, bedient im Hause zu
ruhen.
Also folg' ich ihm gern; er scheint ein ver-
ständiger Jüngling,
Und so werden die Eltern es sein, wie Reichen
geziemet.
Darum lebet nun wohl, geliebte Freundin,
und freuet
Euch des lebendigen Säuglings, der schon so
gesund Euch anblickt.
Drücket Ihr ihn an die Brust in diesen
farbigen Wickeln,
O, so gedenket des Jünglings, des guten, der
sie uns reichte
Und der künftig auch mich, die Eure, nähret
und kleidet.

Und Ihr, trefflicher Mann, so sprach sie ge-
wendet zum Richter,
Habet Dank, daß Ihr Vater mir wart in
mancherlei Fällen.

Und sie kniete darauf zur guten Wöchnerin
nieder,
Küßte die weinende Frau und vernahm des
Segens Gelispel.
Aber du sagtest indes, ehrwürdiger Richter, zu
Hermann:
Billig seid Ihr, o Freund, zu den guten
Wirten zu zählen,
Die mit tüchtigen Menschen den Haushalt zu
führen bedacht sind.
Denn ich habe wohl oft gesehn, daß man
Kinder und Pferde,
Sowie Schafe, genau bei Tausch und Handel
betrachtet;
Aber den Menschen, der alles erhält, wenn er
tüchtig und gut ist,
Und der alles zerstreut und zerstört durch
falsches Beginnen,
Diesen nimmt man nur so auf Glück und Zu-
fall ins Haus ein
Und bereuet zu spät ein übereiltes Ent-
schließen.
Aber es scheint, Ihr versteht's; denn Ihr habt
ein Mädchen erwählet,
Euch zu dienen im Haus und Euren Eltern,
das brav ist.
Haltet sie wohl! Ihr werdet, solange sie der
Wirtschaft sich annimmt,
Nicht die Schwester vermissen, noch Eure El-
tern die Tochter.

Viele kamen indes, der Wöchnerin nahe
Verwandte,
Manches bringend und ihr die bessere Woh-
nung verkündend.
Alle vernahmen des Mädchens Entschluß und
segneten Hermann
Mit bedeutenden Blicken und mit besondern
Gedanken.
Denn so sagte wohl eine zur andern flüchtig
ans Ohr hin:
Wenn aus dem Herrn ein Bräutigam wird, so
ist sie geborgen.
Hermann sagte darauf sie bei der Hand an
und sagte:
Laß uns gehen; es neigt sich der Tag, und
fern ist das Städtchen
Lebhaft gesprächig umarmten darauf Doro-
theen die Weiber.
Hermann zog sie hinweg! noch viele Grüße
befahl sie.
Aber da fielen die Kinder mit Schrein und
entsetzlichem Weinen
Ihr in die Kleider und wollten die zweite
Mutter nicht lassen.
Aber ein' und die andre der Weiber sagte ge-
bietend: